

modul 8



ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT

IM FOKUS: KLIMAWANDEL

Mireille Gugolz
und Stiftung Bildung und Entwicklung

Übersicht

Zielgruppen

Sek I und Sek II

Dauer

2–5 Unterrichtslektionen

Einführung

Die Temperatur unserer Atmosphäre steigt seit der Industrialisierung stetig an, was einen Einfluss auf die Lebensgrundlagen der Menschen auf der ganzen Welt hat. Der Klimawandel betrifft alle Länder – unabhängig davon, wie viel sie dazu beitragen. Die gesamte Weltgemeinschaft ist herausgefordert zu reagieren. Die Auswirkungen des Klimawandels sind aber bis jetzt in den ärmsten Ländern besonders stark spürbar. Da er (der Klimawandel) Bemühungen zur Armutsbekämpfung unterhöhlt, wird diese globale Herausforderung verstärkt als Entwicklungsproblem wahrgenommen. So wird das Engagement im Umgang mit dem Klimawandel für die Entwicklungszusammenarbeit (EZA) zunehmend wichtiger. Unterschiedliche Massnahmen werden auf globaler wie auf lokaler Ebene, in Industrieländern wie in Entwicklungsländern getroffen. Die Entwicklungszusammenarbeit leistet einen wichtigen Beitrag zu einer entwicklungsfördernden Globalisierung und ist Teil einer globalen Klimapolitik.

Schlüsselbegriffe für Lehrplanbezug

Klimawandel, nachhaltige Entwicklung, internationale Abkommen (Kyoto-Protokoll, Klimarahmenkonvention, Intergovernmental Panel of Climate Change), globale Kooperation, erneuerbare Energien, Schwellenländer, Brasilien

Lernziele

Die Lernenden

- nehmen Klimawandel als eine globale Herausforderung wahr;
- vergleichen und reflektieren EZA-Projekte unter dem Fokus Klimawandel.



Theoretischer Hintergrund für Lehrpersonen

Klimawandel

Rund um den Globus häufen sich die Signale einer Klimaveränderung. Die Ursachen für diesen Wandel sind vielfältig und werden kontrovers diskutiert. Allgemein anerkannt ist jedoch, dass klimatische Veränderungen und das menschliche Eingreifen in das Ökosystem in engem Zusammenhang stehen. Die Verstärkung des natürlichen Treibhauseffekts innerhalb der Erdatmosphäre führt unumstritten zu Klimaveränderungen.¹

Die Menschen in *Entwicklungsländern* sind dabei deutlich stärker von den Folgen des Klimawandels betroffen als die Menschen in Industrieländern. Die Industrieländer haben jedoch durch ihre hohe Produktions- und Konsumkraft bisher weitaus mehr zu den globalen Emissionen beigetragen. Gleichzeitig kämpfen aufstrebende Länder und Regionen wie China, Indien oder Osteuropa für eine stärkere Beteiligung am Konsummarkt. «Ohne Gegenmassnahmen werden weltweite Emissionsvolumen weiter steigen. Der grösste Teil der Zunahme wird dabei auf das Konto der *Schwellenländer* gehen» (DEZA o.J.b). Durch sein starkes Wachstum ist China heute das Land, das am meisten CO₂-Emissionen produziert – obwohl ein Chinese/eine Chinesin auch heute noch durchschnittlich fünfmal weniger Treibhausgasemissionen verursacht als ein Nordamerikaner/eine Nordamerikanerin (zum Vergleich: eine Äthiopierin/ein Äthiopier verursacht zweihundertmal weniger).

Laut dem *IPCC*² (*Intergovernmental Panel of Climate Change*) wird sich die Einkommens- und Nahrungsmitteilsituation in Entwicklungsländern aufgrund der globalen Erderwärmung massiv verschlechtern. In Afrika ist aufgrund

von Wasserknappheit beispielsweise bis zum Ende des Jahrhunderts mit einem Verlust von 9% der Anbaufläche zu rechnen. Wasserknappheit und die Zerstörung von landwirtschaftlichen Flächen sind verheerend für die von der Landwirtschaft abhängigen Länder und können diese in eine wirtschaftliche und humanitäre Krise führen. Aufgrund der verstärkten Desertifikation ist die Lebensgrundlage von über 100 Millionen Menschen in Gefahr. Armut, Hunger und dadurch bedingte Erkrankungen oder Migration von Menschen, die sich nicht mehr von der Landwirtschaft ernähren können, sind nur ein paar sichtbare Anzeichen dieses Prozesses (vgl. EDA 2009).

Der Klimawandel ist heute eine der wichtigsten globalen Herausforderungen, zusammen mit Ernährungssicherheit, Migration und Wasserversorgung. Das Klima ist Teil der *globalen öffentlichen Güter*, die niemandem gehören, aber zu denen alle Zugang haben. Andere Beispiele dafür sind Luft und Wasser, aber auch Frieden oder internationale Sicherheit. Es wird immer deutlicher, dass im Umgang mit dieser Art von Herausforderungen international vereinbarte Lösungen notwendig sind, welche auch die Interessen der ärmeren Menschen einbeziehen (DEZA o.J.a). Die Forderung an die internationale Gemeinschaft und die *Entwicklungszusammenarbeit* (EZA) ist damit eindeutig: Es braucht einen *nachhaltigeren* Umgang mit der Umwelt und konkrete Massnahmen zur Erreichung der *Millenniums-Entwicklungsziele (MDGs)* im Bereich des Klimawandels. Nicholas Stern prägte hierzu den Begriff des «Global Deals», der im Bereich des Klimawandels und der Entwicklung auf fünf Säulen baut: Begrenzung von CO₂-Emissionen,

-
- 1 Weiterführende Informationen auf der Website der UNO: <http://www.un.org/wcm/content/site/climatechange/gateway> (mit Link für Rio20+) und im Interview mit Thomas Stocker: <http://www.deza.admin.ch> → Dossiers → Dossier Klimawandel.
 - 2 Der Fakt, dass ein Panel von anerkannten Wissenschaftler/innen den Klimawandel vertieft untersucht hat, gibt der Thematik mehr Gewicht. Das Panel stellt zudem die nötigen Grundlagen für Verhandlungen bereit. Mehr Informationen unter: <http://www.ipcc.ch>.



nachhaltige Waldnutzung, Entwicklung klimafreundlicher Technologien, Anpassung an den Klimawandel, zukunftsfähige *Entwicklungspolitik* (vgl. Stern 2009).

Internationale Bemühungen

Auf internationaler Ebene wurden 1992 an der Konferenz von Rio de Janeiro (COP 1) wichtige Grundlagen für den Klimaschutz gelegt. Dort wurden die Rio-Deklaration über Umwelt und Entwicklung (Rio Declaration on Environment and Development), die Agenda 21 sowie die *Klimarahmenkonvention* (United Nations Framework Convention on Climate Change – UNFCCC) verabschiedet. In Japan wurde 1997 das *Kyoto-Protokoll* als erstes für die unterzeichnenden Staaten rechtlich verbindliches Dokument verabschiedet. Mit dessen Unterzeichnung verpflichteten sich die Vertragspartner dazu, bis 2012 die Treibhausgasemissionen um durchschnittlich 5,2% unter die Werte von 1990 zu senken. Dieses wichtigste Klimaschutzabkommen ist seit 2005 in Kraft. Und inzwischen haben 189 Staaten dem Kyoto-Protokoll zugesagt. Unklar bleibt allerdings, wie viele Länder die gesetzten Ziele erreichen werden.

Wie schwierig es ist, die Klimadiskussion auf internationaler Ebene voranzubringen, beweisen die verschiedenen Ergebnisse der UNO-Weltklimakonferenzen:

- Bis zum Ende der Konferenz in Kopenhagen 2009 (COP 15) sollte ein gemeinsames Konzept erarbeitet werden: ein gerechtes und rechtlich verbindliches Klimaschutzabkommen, welches es ermöglicht, die Klimaerwärmung auf maximal zwei Grad zu beschränken. Bis 2012 sollten 30 Milliarden Dollar an Klimaschutz-Hilfen zur Verfügung gestellt und entsprechende Projekte lanciert werden. Dieses Dokument war als ab 2012 in Kraft tretende Erweiterung des Kyoto-Protokolls geplant. Doch der Gipfel kann als gescheitert betrachtet werden. Entwicklungs- und Schwellenländer forderten eine stärkere finanzielle Unterstützung von den Industrieländern, während sich die grossen

Industriemächte wie USA und China zurückzogen und wenig auf die (finanziellen) Forderungen eingingen. Anstelle eines rechtlich verbindlichen Dokumentes unterzeichneten darauf die Staaten – darunter auch die Schweiz – den unverbindlichen Copenhagen Accord.

- Auch im Dezember 2010 an der 16. UNO-Weltklimakonferenz in Cancún (COP 16) in Mexiko konnte das Ziel, konkrete Verbindlichkeiten für die Zeit nach 2012 festzulegen, nicht erreicht werden. Die Konferenz endete mit dem Minimalziel, das Kyoto-Protokoll bis 2012 fortzusetzen. Daneben wurde in Cancún beschlossen, dass ein Temperaturanstieg über 2 Grad vermieden werden sollte, weil dieser zu unberechenbaren Folgen führen könnte.³ Um dies zu erreichen, müssten die Industrieländer allerdings laut der UNEP bis 2020 ihre Treibhausgasemissionen um 25 bis 40% reduzieren und diese nach 2050 innerhalb kurzer Zeit auf ein Fünftel der weltweiten Emissionen senken. Sieht man sich die bisher zugesagten Reduktionen der Industrieländer von 7 bis 13% (gegenüber 1990) an, müssen diese dafür ihre Anstrengungen mehr als verdoppeln. (Werner 2011).
- An der 17. UNO-Weltklimakonferenz 2011 in Durban wird es folglich darum gehen, ein Nachfolgeabkommen für das 2012 auslaufende Kyoto-Protokoll auszuarbeiten, den Beschluss von Cancún, den Anstieg der globalen Durchschnittstemperatur auf unter 2 Grad gegenüber vorindustriellem Niveau zu begrenzen, vertraglich umzusetzen und die Finanzierung eines Klimafonds («Green Climate Fund») sicherzustellen (vgl. WWF o. J. b).

Die Schwierigkeit, weltweite verbindliche Abkommen zu treffen, widerspiegelt das Spannungsfeld, welches zwischen Entwicklungs- und Schwellenländern einerseits und den sogenannten Industrieländern anderseits besteht. Während die Ersteren das Recht auf Entwicklung einfordern, möchten

³ Es gibt jedoch auch Stimmen, welche davon ausgehen, dass bereits bei einer Erwärmung von 1,5 Grad eine unkontrollierbare Entwicklung mit verheerenden Folgen droht (Werner 2011).



die Letzteren wettbewerbsfähig bleiben. Gleichzeitig sind die Industrieländer sich bewusst, dass sie eine historische Verantwortung für die Emissionen tragen, welche den Treibhauseffekt verursachen. Entwicklungs- und Schwellenländer sind bereit, sich trotz Wachstum um eine Stabilisierung ihrer Emissionen zu bemühen – unter der Bedingung, dass diese Bemühungen durch die westlichen Länder finanziert werden. Die westlichen Länder hingegen weigern sich teilweise, darauf einzugehen: Als Grund geben sie an, ihre Wirtschaften würden dadurch benachteiligt, und Schwellenländer hätten zunehmend auch eine Verantwortung für den Klimawandel.

Auch wenn unterschiedliche Ausgangssituationen und Interessen bestehen, ist es bei globalen Herausforderungen wie dem Klimawandel unabdingbar, internationale Lösungen zu finden. Einige Ziele wurden trotz Schwierigkeiten vereinbart. Die Schweiz setzt sich in diesem Prozess aktiv ein: Im Jahr 2008 hat sie die CO₂-Abgabe nach dem Verursacherprinzip vorgeschlagen, welche aktuell in gewissen Ländern umgesetzt wird. Sie hat zudem die Idee unterstützt, einen weltweiten Fonds für das Klima einzurichten, den «Green Climate Fund» (The Global Journal 2011). Dieser soll Entwicklungsländer finanziell dabei unterstützen, Massnahmen zur Emissionsreduktion und Anpassung an den Klimawandel durchzuführen. Der Fond wird voraussichtlich von Repräsentant/innen aus Entwicklungsländern und Industrieländern geleitet, wobei die Weltbank die ersten drei Jahre die finanzielle Verwaltung übernimmt. Noch zu klären sind die Finanzierung sowie die Kriterien, nach welchen das Geld verteilt werden soll (Werner 2011).

Die Schweizer Entwicklungszusammenarbeit im Bereich Klimawandel

Die Schweiz ist allgemein im weltweiten Vergleich relativ ambitioniert, was die Ziele des Klima-

schutzes angeht.⁴ Im Hinblick auf die Schweizer Verpflichtung für die Jahre 2013 bis 2020 schlägt der Bund vor, den Treibhausgasausstoß in diesem Zeitraum im Vergleich zu 1990 um mindestens 20% zu vermindern. Falls sich andere Industrieländer wie die USA oder Japan zu einer vergleichbaren Verminderung verpflichten, wäre der Bundesrat bereit, sein Ziel auf 30% anzuheben. Zudem hat sich die Schweiz in diversen Abkommen und Verträgen dem Klimaschutz verpflichtet. Für eine faire Klimapolitik stellt sie im Besonderen drei Forderungen: a) eine Minderungsleistung der Industriestaaten, b) den Umstieg auf eine nichtfossile Energiebasis und c) die technologische und finanzielle Unterstützung der Entwicklungs- und Schwellenländer bei der Anpassung an den Klimawandel (vgl. EDA 2009). Damit nimmt die Entwicklungszusammenarbeit (EZA) in der Schweizer Klimapolitik einen wichtigen Stellenwert ein.

«Der Bundesrat erkennt damit das Problem der globalen öffentlichen Güter. Er ist überzeugt, dass globale Herausforderungen nur in der internationalen Zusammenarbeit gelöst werden können. Entsprechend hat der Bundesrat in der Botschaft über die Weiterführung der technischen Zusammenarbeit und der Finanzhilfe zugunsten von Entwicklungsländern von 2008 die <Entwicklungsfördernde Globalisierung> als dritten Schwerpunkt neben der <Armutsminderung> und <Menschlichen Sicherheit⁵> etabliert. Der Bundesrat hat das Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA) mit der Konzeption von fünf globalen Programmen, eines davon zum Thema Klimawandel, beauftragt und die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) mit der Umsetzung betraut» (DEZA o.J. a). Für die Entwicklungszusammenarbeit gewinnt also das Engagement im Umgang mit dem Klimawandel zunehmend an Bedeutung. Armutsbekämpfung ist immer mehr mit der Lösung globaler Probleme ver-

4 Auch wenn die Schweiz international sehr aktiv ist, wird die nationale Umsetzung der im Rahmen des internationalen Kyoto-Protokolls bestehenden Verpflichtungen teilweise kritisiert: So stößt die Schweiz fast gleich viel CO₂ aus wie im Jahr 1990, und die CO₂-Emissionen aus Treibstoffen haben um 14% zugenommen (vgl. WWF o.J.a).

5 Siehe im Glossar unter *globale menschliche Sicherheit*.



bunden sowie mit der Notwendigkeit, eine entwicklungsfördernde *Globalisierung* zu fördern (→ *Modul 2 <Entwicklung: Ein Begriff unter der Lupe>*).

Weil im Umgang mit globalen öffentlichen Gütern wie Klima die traditionellen Formen der internationalen Zusammenarbeit nicht mehr genügen, agiert die DEZA auf zwei sich ergänzenden Ebenen:

- regionale Kooperation – *bilaterale* Zusammenarbeit in verschiedenen Bereichen (Bildung, Gesundheit, ländliche Entwicklung, aber auch Klimawandel) zwischen der Schweiz und einem der Schwerpunktländer der DEZA;
- globale Kooperation: Zusammenarbeit, die sich auf die Entwicklung von innovativen Lösungsansätzen für globale Herausforderungen, den *multilateralen* Politikdialog und die Verbreitung von Wissen fokussiert. Die globale Kooperation ist geografisch ungebunden und agiert in Regionen, in denen am meisten Wirkung erzielt werden kann.

Die zweite Art der Kooperation wird vor allem bei besonders komplexen Problematiken angewandt, welche weltweite Auswirkungen haben (→ *Modul 5 <Vielfältige Formen>*). Globale Kooperation ist ein relativ neues Feld der EZAs (→ *Modul 9 <Von der Hilfe zur Zusammenarbeit>*).

Das globale Programm Klimawandel (GPCC)

Mit ihrem globalen Programm Klimawandel (GPCC) legt die DEZA den Fokus im Hinblick auf den Klimawandel auf die globale als auch auf die regionale Kooperation. Das Hauptziel des GPCC lautet: das Unbeherrschbare zu vermeiden (Mitigation: Reduktion von Treibhausgasemissionen) und das Unvermeidliche zu beherrschen (Adaption, Anpassung an den Klimawandel und seine Folgen). Das heisst: Zum einen sollen Entwicklungs-, Schwellen- und Industrieländer in einem nachhaltigen Entwicklungspfad unterstützt werden, der sie von fossilen Brenn- und Treibstoffen weniger abhängig macht. Und zum andern sollen Entwicklungs- und Schwellenländer darin unterstützt werden, dass sie ihre Anfälligkeit auf

den Klimawandel und die damit zusammenhängenden sozialen und wirtschaftlichen Kosten reduzieren können. Ausserdem sollen ein internationaler Politdialog und entsprechende multilaterale Verhandlungsprozesse gefördert werden. Ziel ist, durch die Erfahrung mit konkreten Reduktions- und Anpassungsmassnahmen im Süden «Einfluss auf den politischen Dialog zu nehmen, damit faire und verbindliche politische Rahmenbedingungen für Entwicklungsländer ausgehandelt werden» (DEZA o.J.b). Siehe dazu → *Kopiervorlage 2.1.1*.

Das GPCC legt den Fokus auf folgende Handlungsfelder: dezentralisierte ländliche Elektrifizierung und Zugang zu modernen Energiedienstleistungen; Energieeffizienz; nachhaltige Nutzung von Boden, Wasser und Wald; Umgang mit Klimarisiken. In den entsprechenden Projekten sind auch akademische Institutionen und der Privatsektor in der Schweiz einbezogen. Damit erhöht sich die Kompetenz und die Sichtbarkeit der Schweiz, was eine bessere Verknüpfung mit der aussenpolitischen Agenda ermöglicht (Swissness). (vgl. DEZA o.J.c)

Konkrete Arbeit

Im Bereich der Anpassung fördert das GPCC die «nachhaltige Bewirtschaftung von Boden, Wasser und Wäldern, da dadurch die Folgen von Extremereignissen wie Dürren und Überschwemmungen in ihrer Härte gemindert werden. Das Programm stärkt auch die Kapazitäten von lokalen und nationalen Behörden und fördert eine systematische Planung von Anpassungsmassnahmen, Frühwarnungs- und Überwachungssystemen» (DEZA o.J.b). Die DEZA arbeitet damit eng mit stark betroffenen Ländern wie Peru zusammen. Konkret soll die Entwicklungszusammenarbeit Leistungen erbringen, die beispielsweise auf das Management von knappen Süßwasserressourcen, auf die Sicherstellung der Nahrungsmittelproduktion, die Erhaltung von Ökosystemen oder den Schutz der Küsten vor Überschwemmungen abzielen. Das kann bedeuten, dass ein EZAs Projekt Möglichkeiten für die Wasserspeicherung entwickelt (wie beispielsweise



das Sammeln von Regenwasser in Speichern), um dieses Wasser für die Landwirtschaft nutzbar zu machen. Andere Projekte richten sich auf die Anpassung der Landwirtschaft an den Klimawandel. Es werden neue Getreidesorten gezüchtet, die hitzebeständiger sind, um so Ernteausfälle zu verhindern. Auch eine Verhinderung der Folgeschäden soll angestrebt werden. Die Wiederaufforstung bzw. der Schutz von Mangrovenwäldern, die das Land und die Bevölkerung vor Überschwemmungen schützen, oder die Erhaltung von Korallenriffen, die für den ausreichenden Fischbestand und somit für die Nahrungsgrundlage von Küstenbewohner/innen zuständig sind, sind somit konkrete Inhalte einer EZA im Bereich des Klimawandels.

Erneuerbare Energien

Im Bereich Verminderung arbeitet das GPCC aktiv mit aufstrebenden Wirtschaftsräumen wie China, Indien oder Südafrika zusammen. Diese grossen Energieverbraucher «zeigen die Bereitschaft, an Lösungen zu internationalen Energie- und Umweltproblemen mitzuwirken. Ausserdem haben politische Massnahmen in grossen, wirtschaftlich starken Ländern weitreichende Auswirkungen, auch über die Landesgrenzen hinaus» (DEZA o.J.b). Die Arbeit mit erneuerbaren Energien und die Entwicklung entsprechender neuer Technologien ist z.B. ein wichtiger Bereich dieser Art von EZA. Begleitend wird der Dialog mit Behörden und Investor/innen gesucht oder der Wissenstransfer unter Süd-Ländern organisiert, um günstige Rahmenbedingungen zur Implementierung dieser erneuerbaren Energien zu erarbeiten. Internationale Abkommen sind für den Transfer solcher Technologien in die Entwicklungsländer notwendig (z.B. Abbau von Zollschränken, Finanzierungshilfen, differenzierte Preisgestaltung).

Zu den erneuerbaren Energien zählen Solarkraft, Wasserkraft, Biomasse (Holzschnitzel, Grünabfälle, organisches Material

aus Kläranlagen, Pflanzen usw.) und geothermische Energie (Bodenwärme). In der Entwicklungszusammenarbeit, die häufig in sonnenreichen Regionen umgesetzt wird, setzt man vermehrt auf das Potenzial der Sonne. Solarkollektoren, Solarkocher, Wasserpumpen, Dampfturbinen oder Fotovoltaik-Anlagen sind nur einige ausgewählte Erfindungen, welche die Energie der Sonne für eine umweltfreundliche Entwicklung nutzbar machen. Die Förderung von neuen, klimafreundlichen Technologien bietet für Entwicklungs- und Schwellenländer die Chance für ein Wirtschaftswachstum, welches weniger CO₂-Emissionen verursacht. Zudem werden erneuerbare Energien weltweit zu einem wichtigen Wirtschaftssektor. Entwicklungs- und Schwellenländer haben die Chance, sich darin gut zu positionieren. Eine Studie der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) zeigt auf, welches Potenzial verschiedene Länder im Bereich der «Green Jobs» haben und welche Massnahmen nötig sind, um dieses nutzen zu können (vgl. ILO 2011).

Fazit

Der Umgang mit den globalen öffentlichen Gütern bedingt eine Zusammenarbeit aller, und die Komplexität der globalen Herausforderungen erfordert neue Lösungen auf Ebene der weltweiten Gouvernanz. Globale Kooperation ist eine Antwort darauf, die mit weiteren Massnahmen zu koordinieren ist. Wichtig ist, dass die im Bereich des Klimawandels eingesetzten Mittel nicht einfach aus der klassischen EZA abgeschöpft werden und dadurch mit der Armutsbekämpfung konkurrieren, sondern vielmehr zusätzlich und ergänzend eingesetzt werden. Diese Art der Zusammenarbeit entspricht der Leitidee *nachhaltiger Entwicklung*, indem sie die Interessen von Entwicklungsländern und diejenigen von künftigen Generationen einbezieht. Sie berücksichtigt auch die Wechselwirkungen zwischen Umwelt, Gesellschaft und Wirtschaft. Offen bleibt, inwiefern weitere Handlungsfelder der Gesellschaft sich daran orientieren werden.



Didaktische Impulse

Übersicht

1. Einstieg

1.1 Mind Map	Die Lernenden erstellen eine Mind Map und erkunden und visualisieren so ihren Wissensstand.	→ Anleitung LP 1.1 Einzelnen	Sek I und Sek II	15'
1.2 Meine Meinung	Die Lernenden reflektieren ihre eigene subjektive Meinung zum Thema «EZA und Klimawandel» und konfrontieren sie mit den Meinungen ihrer Klassenkolleg/innen.	→ Anleitung LP 1.2 → Kopiervorlage 1.2 Einzelnen und Plenum	Sek I und Sek II	20'

2. Hauptteil

2.1 Entwicklungszusammenarbeit und Klimawandel	Die Lernenden lernen Strategien kennen, welche die DEZA im Bereich Klimaschutz verfolgt, und setzen sich kritisch mit einem konkreten Entwicklungsprojekt auseinander.	→ Anleitung LP 2.1 und Lösungsvorschläge → Kopiervorlagen 2.1.1, 2.1.2 und 2.1.3 Einzelnen, Gruppen und Plenum	Sek I und Sek II	45'
2.2 Ein ausgewähltes Projekt	Die Lernenden setzen sich mit einem konkreten Entwicklungsprojekt der DEZA auseinander.	→ Anleitung LP 2.2 und Lösungsvorschläge → Kopiervorlagen 2.2.1 und 2.2.2 Einzelnen, Gruppen und Plenum	Sek II	60' (+30')
2.3 Eine Klima-Charta – Unser Beitrag zum Klimawandel	Die Lernenden erarbeiten eine Charta mit Handlungsmöglichkeiten für die EZA im Bereich Klimawandel.	→ Anleitung LP 2.3	Sek I und Sek II	45'

3. Schlussteil

3.1 Mind Map-Ergänzung	Die Lernenden überprüfen und visualisieren ihren Wissenszuwachs.	→ Anleitung LP 3.1 Einzelnen, Gruppen und Plenum	Sek I und Sek II	20'
3.2 Zitat	Die Lernenden reflektieren das Thema «EZA und Klimawandel» anhand eines Zitats.	→ Anleitung LP 3.2 → Kopiervorlage 3.2 Gruppen oder Plenum	Sek I und Sek II	20'
3.3 Präsentation	Die Lernenden bereiten mit dem erworbenen Wissen einen Vortrag für eine andere Klasse vor.	→ Anleitung LP 3.3 Gruppen	Sek II	45' (+ Vorbereitungszeit)
3.4 Meine Meinung – Hat sich etwas verändert?	Die Lernenden reflektieren ihr Meinungsbild und eventuelle Veränderungen im Vergleich zum Anfang.	→ Anleitung LP 3.4 → Kopiervorlage 1.2 Einzelnen und Plenum	Sek I und Sek II	20'



Lktionen-Verlauf und didaktische Impulse

Anleitung für Lehrpersonen

1. Einstieg

1.1 Mind Map

Sek I und Sek II
Einzeln
15 Min.

Ziel

Die Lernenden erkunden und visualisieren ihren eigenen Wissensstand.

Vorgehen

Auf einem Blatt oder Plakat erstellen die Lernenden eine eigene Mind Map zum Thema «Entwicklungszusammenarbeit (EZA) und Klimawandel».

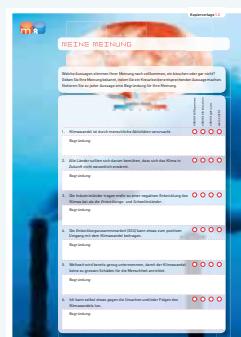
Leitende Fragen und Stichworte

Was weiss ich über den Klimawandel? Was weiss ich über die EZA? Wie hängen Klimawandel und EZA zusammen? Welche Aufgaben übernimmt die EZA im Hinblick auf den Klimawandel? Welches sind Schwierigkeiten/Erfolge für die EZA im Bereich Klimawandel? Ursachen, Folgen, Risiken, Betroffene, Institutionen, nationales/internationales Engagement, NGOs, Projekte im Süden/Norden, eigene Betroffenheit, eigenes Engagement, eigene Erfahrungen usw.

Hinweis: Diese Aktivität kann wiederholend als Schlussteil durchgeführt werden, sodass die gewonnenen Erkenntnisse sichtbar werden. Siehe dazu Schlussteil 3.1 <Mind Map-Ergänzung>.

1.2 Meine Meinung

Sek I und Sek II
Einzeln und Plenum
20 Min.
Unterlage:
→ Kopiervorlage 1.2



Ziel

Die Lernenden reflektieren ihre eigene subjektive Meinung zum Thema «EZA und Klimawandel» und konfrontieren diese mit den Meinungen ihrer Klassenkolleg/innen.

Vorgehen

- Die Lernenden füllen individuell die → Kopiervorlage 1.2 <Meine Meinung> aus.
- Die Angaben werden zu zweit ausgetauscht.

Leitende Fragen:

- Wie unterscheiden sich unsere Meinungen voneinander? Weshalb?
- In welchen Punkten sind wir gleicher Meinung? Weshalb?
- Abschliessend stellt jede Zweiergruppe dem Plenum eine Meinung vor, die sie gemeinsam vertritt.
- Diese Aussagen werden an der Tafel / auf einem Plakat gesammelt und im Plenum reflektiert.

Hinweis: Diese Aktivität kann wiederholend als Schlussteil durchgeführt und mit dem anfänglichen Meinungsbild verglichen werden. Siehe dazu Schlussteil 3.4 <Meine Meinung – Hat sich etwas verändert?>.



2. Hauptteil

2.1 Entwicklungszusammenarbeit und Klimawandel

Sek I und Sek II

Einzeln, Gruppen

und Plenum

45 Min.

Unterlagen:

Teil A:

→Kopiervorlagen 2.1.1
und 2.1.2

Teil B:

→Kopiervorlage 2.1.3

Ziele

Die Lernenden

- verstehen, warum Klimawandel international angegangen wird;
- lernen Strategien und Projekte kennen, welche die DEZA im Bereich Klimawandel verfolgt und umsetzt.

Teil A: Was macht die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit DEZA?

Vorgehen

Sek I

- Die Lehrperson illustriert und erklärt, welcher Zusammenhang zwischen EZA und Klimawandel besteht und welche Strategien in diesem Bereich von der DEZA verfolgt werden. Dabei wird der Unterschied zwischen Mitigation und Adaptation deutlich gemacht.
- Eine Diskussion zur Frage «Warum ist es bei einer globalen Herausforderung wie Klimawandel besonders wichtig, gemeinsam mit Entwicklungsländern zu arbeiten?» wird im Plenum geführt. Dadurch kann die Wichtigkeit des internationalen Politikdialogs unterstrichen werden.



Sek II

- Die Lernenden lesen individuell den Text von → Kopiervorlage 2.1.1 <Entwicklungszusammenarbeit und Klimawandel> und notieren sich Fragen oder Unklarheiten.
- Zu dritt lösen die Lernenden die → Kopiervorlage 2.1.2 <Fragen zu Entwicklungszusammenarbeit und Klimawandel>.
- Im Plenum werden die notierten Unklarheiten und die Antworten zu den Fragen besprochen und ergänzt. Als Diskussionsgrundlage dienen die unten stehenden Lösungsvorschläge.

Lösungsvorschläge

Hinweis: Zur Beantwortung der Fragen vgl. auch den → Theoretischen Hintergrund.

1. Ja. Öffentliche Güter weisen die Eigenschaft der **«Nicht-Rivalität»** auf, das heisst, man kann sie nutzen, ohne sie dadurch einem andern wegzunehmen (man kann zum Beispiel Luft einatmen, ohne sie damit einem anderen zu entziehen), sowie die Eigenschaft der **Nicht-Ausschliessbarkeit**, das heisst, alle Beteiligten haben freien Zugang zu diesen Gütern. Bei **globalen öffentlichen Gütern** handelt es sich um Güter, die weit verbreitet sind wie z.B. das Weltklima. Auf Initiative des UNDP (Entwicklungsprogramm der UNO) Ende der 1990er-Jahre hin wurden die globalen öffentlichen Güter zum Referenzrahmen der internationalen Zusammenarbeit erklärt, und ihre Berücksichtigung ist eine notwendige Bedingung für die weltweite Verwaltung der öffentlichen Politik (Severino & Debrat 2010). Vgl. auch Glossar.
2. Mit der Unterzeichnung der UNO-Klimakonvention und des Kyoto-Protokolls verpflichtet sich die Schweiz wie folgt:
 - Die Schweiz soll einen ihren Fähigkeiten und ökonomischen Möglichkeiten entsprechenden Beitrag zur Reduktion der atmosphärischen Konzentration der Treibhausgase leisten.
 - Die Schweiz soll die Entwicklungsländer bei der Umsetzung von Klimamassnahmen unterstützen.
 - Das Schweizer Wirtschaftswachstum soll vom Wachstum der Emissionen abgekoppelt werden.
 - Es sollen Anpassungen an die Auswirkungen der bereits eintretenden globalen Erwärmung vollzogen werden.
3. Mögliche Gründe:
 - Die Industrieländer haben eine historische Verantwortung für den Klimawandel.
 - Durch das Klimaproblem ergeben sich Rückschritte in der Entwicklung eines Landes; die Wirtschaftslage eines Landes kann mit der Klimaproblematik zusammenhängen. → Die DEZA unterstützt Länder in ihrer Entwicklung und muss sich darum auch um die Klimathematik kümmern.
 - Die Unterstützung von Entwicklungsländern kommt auch den Industrieländern zugute.
 - Um eine entwicklungsfördernde Globalisierung zu fördern.



4. Siehe Definition von globaler Kooperation im → Theoretischen Hintergrund. Das Zusammenspiel mit der regionalen Kooperation, die den Fokus auf ein Land setzt und weniger auf der politischen und multilateralen Ebene tätig ist, kann angesprochen werden. Die Tatsache, dass im Rahmen der globalen Kooperation international an der Gestaltung fairen Rahmenbedingungen und Lösungen für gemeinsame Herausforderungen mitgearbeitet wird, ist ein wichtiges Merkmal von EZA im Bereich des Klimawandels und ein neuer entwicklungspolitischer Trend. Die DEZA verfolgt im Wesentlichen drei Strategien:
 - Politikdialog und Verhandlungsprozesse;
 - z. B. Teilnahme an internationalen Gremien oder Aushandlungsprozessen;
 - Massnahmen zur Emissionsminderung (Mitigation);
 - z. B. Unterstützung von CO₂-armen Technologien wie Solarkollektoren oder Wasserkraft usw.;
 - Massnahmen zur Anpassung an Auswirkungen des Klimawandels in den Entwicklungsländern (Adaption),
 - z. B. Bau von neuen Bewässerungssystemen aufgrund der Wasserknappheit;
 - darunter ist die Verringerung von Naturgefahren in Entwicklungsländern inbegriffen,
 - z. B. Wiederaufforstung von Waldstücken zur Behebung von Bodenerosion und Desertifikation.
5. Ein globale Herausforderung geht per Definition alle an und kann nur gemeinsam gelöst/angegangen werden. Weitere globale Herausforderungen: Ernährungssicherheit, transnationale Kriminalität, Gesundheit (Epidemien), usw.

Teil B: Entwicklungszusammenarbeit und Klimawandel konkret

Vorgehen

- Die Lernenden lesen die → Kopiervorlage 2.1.3 <Entwicklungszusammenarbeit und Klimawandel konkret>.
- In Zweiergruppen entscheiden sie, ob die verschiedenen Projekte jeweils der Strategie Verminderung (Mitigation) oder Anpassung (Adaption) zuzuordnen sind. (Dazu die Kopiervorlage evtl. auseinanderschneiden und in neuer Reihenfolge aufkleben.)
- Die Ergebnisse im Plenum vergleichen und diskutieren. Zur Diskussion dienen die unten stehenden Lösungsvorschläge.

Lösungsvorschläge

Projekt A: China	Mitigation
Projekt B: Peru	Adaption
Projekt C: Bangladesch	Adaption
Projekt D: Indien	Mitigation
Projekt E: Nepal	Beides: vorwiegend Adaption, mit Fokus auf Verringerung von Naturkatastrophen. Enthält aber auch Elemente der Mitigation (Emissionen, die durch Entwaldung entstehen, werden reduziert).



2.2 Ein ausgewähltes Projekt

Sek II
Einzelne, Gruppen
und Plenum
60 Min. (+ 30 Min.)
Unterlagen:
→ Kopiervorlagen 2.2.1
und 2.2.2

Ziel

Die Lernenden reflektieren ein konkretes Entwicklungszusammenarbeits-Projekt im Bereich Klimawandel und machen den Bezug zu Projekten in der Schweiz.

Teil A: Ein ausgewähltes Projekt

Vorgehen

- Die Lernenden lesen die → Kopiervorlage 2.2.1 <Ein ausgewähltes Projekt>.
- Individuell werden die Fragen von der → Kopiervorlage 2.2.2 <Fragen zu: Ein ausgewähltes Projekt> beantwortet.
- Die Antworten werden im Plenum vorgestellt und diskutiert.
 1. Brasilien, Schwellenland.
 2. Globale Zusammenarbeit, Klimawandel, Umweltschutz, Recycling.
 3. Zerstörung der ozonschädigenden FCKW und Reduktion der CO₂-Emissionen, Armutsreduktion durch Schaffung von Arbeitsplätzen.
 4. Abfallsammler/innen und Lieferant/innen von Kühlchränken in Brasilien.
 5. Beitrag zum Klimaschutz. Reduktion der CO₂-Emissionen (jährlich 400 000 bis 600 000 Tonnen). Einbezug der informellen Abfallsammler/innen. Schaffung von 170 festen Arbeitsplätzen und Verbesserung der Einkommens- und der Arbeitsbedingungen. Armutsreduzierung. Ausbildung und Wissenstransfer.
 6. Mitigation.
- Eine Diskussion kann zu folgenden Fragen stattfinden:
 - Warum ist es besonders relevant, im Bereich des Klimawandels mit Schwellenländern zu arbeiten?
→ Stark wachsende Wirtschaften, deshalb ist es besonders wichtig, das Wirtschaftswachstum vom Wachstum der Emissionen abzukoppeln.
 - Entspricht das Projekt einer nachhaltigen Entwicklung?
→ Ja, weil es sowohl im ökologischen als auch im sozialen und wirtschaftlichen Bereich Verbesserungen bringt (→ Modul 2 <Entwicklung: Ein Begriff unter der Lupe>).
- Als Abschluss wird diskutiert, ob ein solches Projekt in der Schweiz Sinn machen würde, und wenn nicht, welche Projekte in der Schweiz anstehen.

Die Schweiz ist ein Pionierland in Sachen Recycling von Elektrogeräten. Ein ähnliches Projekt würde in der Schweiz daher keinen Sinn machen. Es wäre jedoch möglich, darüber nachzudenken,

- wie bei der Produktion dieser Elektrogeräte Energie eingespart werden könnte [Reduktion von grauer Energie]. «Wenn graue Energie nicht berücksichtigt wird, entsteht häufig ein falsches Bild der Wirklichkeit. Beispielsweise gilt die Schweiz im Vergleich mit anderen Industrieländern weithin als relativ klimafreundlich, da die äquivalenten Pro-Kopf-Emissionen von Kohlendioxid (CO₂) mit 7,2 Tonnen jährlich (Stand 2004) deutlich unter denen von Ländern wie Deutschland liegen. (...) Jedoch ergab eine detaillierte Studie des Bundesamts für Umwelt (BAFU) der Schweiz ein völlig anderes Resultat. Bei Berücksichtigung aller Importe und Exporte, d. h. aller grauen Emissionen, kommt die Schweiz auf ca. 12,5 Tonnen CO₂-Äquivalenten pro Kopf und Jahr und liegt somit in etwa beim Durchschnitt der Werte der OECD-Länder. Umgekehrt stellt man fest, dass die um den Import und Export bereinigten CO₂-Emissionen von China wesentlich tiefer liegen als die Rohdaten» (BAFU 2010).*
- wie beispielsweise schweizerische Firmen im Ausland dazu ermutigt werden könnten, die schweizerischen Vorschriften für Recycling zu berücksichtigen. Oft wird die Produktion ausgelagert, weil es in Entwicklungsländern weniger strenge Vorschriften gibt und damit Geld gespart werden kann.*

Es können einige Beispiele von Projekten oder mögliche Massnahmen in der Schweiz vorgestellt werden. Siehe dazu z.B.

- die von Myclimate finanzierten Projekte: <http://ch.myclimate.org> → Klimaschutzprojekte → Projekte Schweiz;
- die von unterschiedlichen Umweltverbänden vorgeschlagenen Massnahmen zur erneuerbaren Energievorsorgung: <http://www.nachhaltigebauen.ch> → Energie und Klima → Die 10 Massnahmen für die Energiewende im Überblick.



Teil B: Unsere eigene Projektidee

Vorgehen

- Die Lernenden überlegen sich, ob sie eher in der Schweiz oder in einem Entwicklungsland ein Projekt im Bereich Klimawandel aufbauen würden.
- Entsprechend entwickeln sie in Gruppen (z. B. 4 Personen) eigene Ideen dazu.
Leitende Frage:
 - Wie würde unser Projekt aussehen, wenn wir ein Projekt im Bereich Klimawandel lancieren könnten?

Hinweis: Als Leitfaden im Falle eines EZA-Projektes kann die → *Kopiervorlage 2.2.2 <Fragen zu: Ein ausgewähltes Projekt>* verwendet werden.

- Jede Person notiert für sich die gemeinsame Projektidee auf ein Papier.
- Die Gruppen werden neu zusammengesetzt.
- Dazu die Puzzle-Methode verwenden: Die Personen einer Gruppe werden nummeriert (1–4). Nun setzen sich alle mit Nummer 1, mit Nummer 2 usw. zusammen, sodass nur Personen zusammenarbeiten, die vorher nicht in der gleichen Gruppe gearbeitet haben. Lernende, die an einem Projekt in der Schweiz arbeiten, können mit den anderen vermischt werden.
- In der neuen Gruppe wird jede Projektidee besprochen und gegenseitig kritisch untersucht, und es werden evtl. Veränderungsvorschläge ausgearbeitet.
Leitende Fragen:
 - Was waren die Gründe / die Motivation für die Projektidee?
 - Welche Aspekte des Projekts sind realistisch, und wo könnten sich Schwierigkeiten zeigen?
 - Welche Anpassungen sind nötig, damit das Projekt tatsächlich umgesetzt werden könnte?
- Die Ursprungsgruppen setzen sich erneut zusammen und tragen die Veränderungsvorschläge in ihre Gruppe zurück. Vor diesem Hintergrund formuliert jede Gruppe ihr Projekt neu auf einem Plakat/Papier und stellt es dem Plenum vor.

Zusatzaktivität (+30'):

Zusammen mit einem Begleitbrief können die Projektideen an die DEZA oder an Myclimate geschickt werden; mit der Bitte um Prüfung dieser Projektideen und mit der Nachfrage, ob ähnliche Projektideen evtl. bereits umgesetzt werden/wurden.

Hinweis: Weitere EZA-Projekte im Bereich Klimawandel sind zu finden unter
www.deza.admin.ch → Projekte → Suche nach Thema: Klimawandel und Umwelt.



2.3 Eine Klima-Charta* – Unser Beitrag zum Klimawandel

Sek I und Sek II

Gruppen

45 Min.

Ziel

Die Lernenden erarbeiten eine Charta mit Handlungsmöglichkeiten für die Entwicklungszusammenarbeit (EZA) im Bereich Klimawandel.

Vorgehen

Hinweis: Diese Übung wird vorzugsweise mit der Übung 2.1 und/oder 2.2 kombiniert, da sonst das Basiswissen fehlt.

- Basierend auf dem gewonnenen Wissen über das Thema, überlegen die Lernenden, welche Forderungen ihnen für die EZA im Hinblick auf den Klimawandel wichtig wären, wenn sie diese beeinflussen könnten.
- In Gruppen formulieren die Lernenden (mindestens 3) Leitsätze für eine Charta* der EZA, die einen positiven Beitrag zum Klimawandel leisten will.

Mögliche Formulierungsarten:

«Es ist mir wichtig, dass ...»

«Ich wünsche mir, dass ...»

«Ich fordere die EZA dazu auf, dass ...»

- Immer zwei Gruppen setzen sich danach zusammen. Jede Gruppe präsentiert ihre Charta. Gemeinsam werden die Chartas überarbeitet. Das heisst, es wird versucht, in einem demokratischen Prozess die beiden Chartas zu einer zu verbinden, indem die wichtigsten Aspekte herausgefiltert werden.

Leitende Fragen:

Welche Forderungen sind uns allen wirklich wichtig? Weshalb? Welche Forderungen könnte man zu einer einzigen zusammenfassen? Von welchen Forderungen verabschieden wir uns? Weshalb (nicht)?

- Ergänzung für höhere Niveaklassen:

Gemeinsam mit einem Begleitbrief können die Chartas an den Bundesrat, das *Eidgenössische Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA)* oder an die DEZA gesendet werden. Im Begleitbrief wird die Bitte formuliert, in Zukunft auf jene Aspekte zu achten, die in den Chartas formuliert sind. Ebenfalls sollte eine Bitte um eine Antwort formuliert werden. Die Antwort soll erläutern, ob die erwähnten Aspekte realistisch sind, ob sie schon berücksichtigt werden – und falls nicht, warum.

*Charta

Eine Charta ist eine Art Leitbild. Eine Charta gibt Auskunft über Forderungen und Verpflichtungen, mit der sich eine bestimmte Gruppe einverstanden erklärt. Die Gruppe verpflichtet sich dazu, die formulierten Forderungen einzuhalten.

Eine Charta ist meistens in der ersten Person Einzahl formuliert und hat Gültigkeit für jedes Individuum.

Chartas werden zum Beispiel von Nichtregierungsorganisationen (NGOs), von Künstler/innengruppen oder von Wissenschaftler/innen formuliert.



3. Schlussteil

3.1 Mind-Map-Ergänzung

Sek I und Sek II
Einzelnen, Gruppen
und Plenum
20 Min.

Ziel

Die Lernenden überprüfen und visualisieren ihren Wissenszuwachs.

Vorgehen

- Die Lernenden studieren die Mind Map, die sie zum Einstieg erstellt haben (vgl. Einstiegsübung 1.1 <Mind-Map>). Sie ergänzen sie mit ihren neu gewonnenen Erkenntnissen, indem sie entweder mit einer neuen Farbe die Ergänzungen auf dem alten Papier eintragen oder eine neue Mind Map erstellen. Außerdem versuchen die Lernenden, Beziehungen zwischen den einzelnen Bereichen herzustellen. Dies wird grafisch mit Verbindungslien markiert.
- Die beiden Situationsaufnahmen werden in Zweiergruppen miteinander verglichen.
Leitende Fragen:
 - Welche neuen Kenntnisse habe ich gewonnen?
 - Welche neuen Kenntnisse überraschen mich?
 - Welche neuen Aspekte ermutigen mich?
 - Welche Aspekte sind bedenklich?
- Im Plenum gibt jede und jeder ein Statement ab mit dem Titel «Das ist neu für mich!».

3.2 Zitat

Sek I und Sek II
Gruppen oder Plenum
20 Min.
Unterlage:
→Kopiervorlage 3.2



Ziel

Die Lernenden reflektieren ihre gewonnenen Erkenntnisse anhand eines Zitates.

Vorgehen

- Die Lernenden lesen das Zitat von Tschechow (→ Kopiervorlage 3.2 <Zitat>). Sie analysieren es im Plenum oder in Gruppen.
Leitende Frage:
Wie steht Tschechows Zitat mit der EZA und dem Klimawandel in Zusammenhang?
Hinweise:
 - Es kann diskutiert werden, wie eine globale Herausforderung wie Klimawandel auch durch einzelne Personen angegangen werden kann; wie wichtig ein kollektives Vorgehen in solchen Fällen ist (die Bauern und Bäuerinnen haben mitgemacht); und inwiefern Aktionen, die primär im Namen der «Umwelt» unternommen werden, indirekt auch für die Menschen selber und künftige Generationen eine positive Auswirkung haben können.
 - Es kann ein Bezug zu nachhaltiger Entwicklung gemacht werden (Überschneidungen von ökologischen, wirtschaftlichen und sozialen Dimensionen, Einbezug künftiger Generationen in die heutigen Überlegungen).
- Die Lernenden formulieren abschliessend einen eigenen Text (Leitspruch, Gedicht o. Ä.) zum Thema «EZA und Klimawandel». Die Texte werden gegenseitig vorgetragen oder in einer kleinen Ausstellung präsentiert.



3.3 Präsentation

Sek II
Gruppen
45 Min. (+ Vorbereitung)

Ziel

Die Lernenden bereiten ihr Wissen auf und organisieren eine Veranstaltung bzw. tauschen ihr Wissen mit einer anderen Klasse aus.

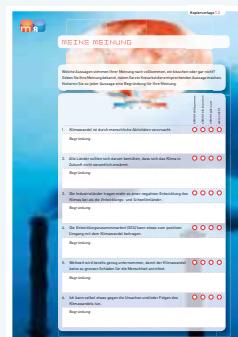
Vorgehen

- In Gruppen wählen die Lernenden einen Schwerpunkt im Bereich «Entwicklungs zusammenarbeit (EZA) und Klimawandel», in welchem sie sich spezialisieren möchten.
Mögliche Titel/Themen:
«Was habe ich mit dem Klimawandel und der Entwicklungszusammenarbeit zu tun?»,
«Arbeitet die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit DEZA zum Thema Klimawandel nur mit Entwicklungsländern?», «Wind, Wasser, Sonne – alles in einem Entwicklungsland» usw.
- Jede Gruppe erarbeitet eine kreative Präsentation zu ihrem Thema (Film, Podcasts mit Interviews, Theater, Poster usw.).
- Zur Publikation der Beiträge organisieren die Lernenden (mithilfe der Lehrperson) eine Veranstaltung für die Eltern o. a., oder sie tauschen sich mit einer anderen Klasse aus, die zu einem ähnlichen Thema gearbeitet hat.

Hinweis: Zu diesem Anlass kann auch eine Fachperson einer NGO (z. B. Helvetas, Caritas usw.) oder der DEZA beigezogen werden. Die DEZA stellt einen kostenlosen Vortragsservice zur Verfügung: vortragsservice@eda.admin.ch.

3.4 Meine Meinung – Hat sich etwas verändert?

Sek I und Sek II
Einzelnen und Plenum
20 Min.
Unterlagen:
→ Kopiervorlage 1.2



Ziel

Die Lernenden reflektieren ihr Meinungsbild und eventuelle Veränderungen im Vergleich zum Anfang.

Vorgehen

- Die Lernenden beantworten abschliessend noch einmal die Fragen der → *Kopiervorlage 1.2 <Meine Meinung>*. Diese Antworten vergleichen sie mit ihren Antworten zu Beginn der Arbeit. Im Plenum wird reflektiert, was sich verändert hat und weshalb (nicht).



Vertiefung und Quellen

Weiterführende Anregungen und Lernmedien

- Auf der DVD «Hilfe, Selbsthilfe, Verantwortung – Wie funktioniert Entwicklungszusammenarbeit?» finden Sie Filme und Begleitmaterialien zu konkreten Projektbeispielen: www.filmeeinewelt.ch/deutsch/pagesmov/52064.htm.
- Fundierte Texte, über 100 Karten und Schautafeln sowie Lösungsansätze zur Klimadebatte verdeutlichen die globale Wirkung unseres Handelns und bieten spannenden Diskussionsstoff – Le Monde diplomatique (2008): Atlas der Globalisierung spezial: Klima. taz, Berlin.
- Eine Wandzeitung mit einer Weltkarte und Texten gibt auf sehr anschauliche Weise Antworten und macht die Folgen eines unbremsten Klimawandels deutlich. Die Broschüre «Globaler Klimawandel» bietet Hintergrundwissen zu den Prozessen des Klimawandels und Treibhauseffektes: Hamm, H. und Jerger, I. (2010): Klimawandel – Die Erde im Fieber. Germanwatch, Bonn.
- Der «Weltatlas des Klimawandels» fasst alles Wissenswerte zur Geschichte, zu den Ursachen und Gefahren der Klimakatastrophe zusammen. Wissenschaftlich fundiert und anschaulich zeigt er mögliche Auswirkungen des Klimawandels: Dow, K. und Downing, T. (2007): Weltatlas des Klimawandels. Karten und Fakten zur globalen Erwärmung. Europäische Verlagsanstalt, Hamburg.
- Ein Lehrmittel beleuchtet, wie sich Klimawandel auf die biologische und somit auch kulturelle Vielfalt in Ländern Afrikas, Asiens und Lateinamerika auswirkt, wie es im Vergleich dazu in Deutschland, Tschechien oder den USA aussieht und welche Konsequenzen sich daraus ableiten lassen: Fleischhauer, A., Jabs, J. & Kus, B. (2009): Natur und Mensch im Klimawandel. Ein Planet, viele Menschen – Eine Zukunft? Anregungen aus aller Welt im Internationalen Wildniscamp. In: Nachhaltigkeit hat viele Gesichter, Nr. 8. Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ), Eschborn.
- Karten porträtieren 20 Menschen, deren Wahrnehmung des Klimawandels in ihrer Umgebung und welche Schlussfolgerungen sie daraus für ihr Leben ziehen. Im Rollenspiel oder in Debatten setzen sich die Jugendlichen mit verschiedenen Perspektiven auseinander, suchen einen eigenen Standpunkt und üben ihre Argumentationsfähigkeit: Lishak, A. (2008): Klimawandel – Was habe ich damit zu tun? Verlag an der Ruhr, Mühlheim an der Ruhr.
- Weitere Unterrichtsmaterialien zu weltweiten Zusammenhängen unter www.globaleducation.ch → Lernmedien.

Literaturangaben und Links

- Aachener Stiftung Kathy Beys (o.J.): Klimawandel und Klimaschutz. In: Lexikon der Nachhaltigkeit.
URL: <http://www.nachhaltigkeit.info> → Artikel (2.11.2011).
- Alliance Sud (o.J.): URL: <http://www.alliancesud.ch> → Dokumentation → E-Dossiers → Klimawandel (2.11.2011).
- BAFU (2010): Globaler Umweltfonds.
URL: <http://www.bafu.admin.ch> → Dokumentation → Magazin «umwelt» → 4/2009 Internationale Umweltpolitik (2.11.2011).
- DEZA (o. J. a): Globale Herausforderungen. Interventionen zur Lösung globaler Herausforderungen.
URL: <http://www.deza.admin.ch> → Aktivitäten → Globalprogramme → Auftrag (2.11.2011).
- DEZA (o. J. b): Globalprogramm Klimawandel. Klimawandel, eine globale Herausforderung. Arbeitspapier.
- DEZA (o. J. c): Globales Programm Klimawandel – GPCC.
URL: http://www.deza.admin.ch/ressources/resource_de_181507.pdf (2.11.2011).
- DEZA (o. J. d): Klimawandel und Umwelt – Bewältigung und Anpassung.
URL: <http://www.deza.admin.ch> → Themen → Klimawandel und Umwelt (2.11.2011).
- DEZA (o. J. e): Projekte der DEZA im Bereich Klimawandel.
URL: <http://www.deza.admin.ch> → Projekte → Suche nach Thema: Klimawandel und Umwelt (2.11.2011).
- EDA (2009): Aussenpolitischer Bericht.
URL: <http://www.eda.admin.ch> → Dokumentation → Publikationen → Die schweizerische Aussenpolitik (27.10.2011).
- Engelhard, K. (Hrsg.) (2007): Welt im Wandel. Ein Informations- und Arbeitsheft für die Sekundarstufe II. Omnia, Stuttgart.
- Fleischhauer, A., Jabs, J. & Kus, B. (2009): Natur und Mensch im Klimawandel. Ein Planet, viele Menschen – Eine Zukunft? Anregungen aus aller Welt im Internationalen Wildniscamp. In: Nachhaltigkeit hat viele Gesichter, Nr. 8. Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ), Eschborn.
- Gerster, R. (2005): Globalisierung und Gerechtigkeit. hep, Bern.
- ILO (2011): Skills for Green Jobs. A Global View. Synthesis Report based on 21 Country Studies.
URL: <http://www.ilo.org> → Publications (2.11.2011).
- Myclimate (o.J.): URL: <http://ch.myclimate.org> → Klimaschutzprojekte → Projekte Schweiz (2.11.2011).



Nachhaltigeben.ch (o. J.): URL: <http://www.nachhaltigeben.ch> → Energie und Klima → Umweltverbände: Kosten für Schweiz ohne Atom-Strom → Die 10 Massnahmen für die Energiewende im Überblick (2.11.2011).

Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung et al. (Hrsg.) (2010): Global, aber gerecht. Klimawandel bekämpfen, Entwicklung ermöglichen. C. H. Beck, München.

Severino, J.-M. & Debrat, J.-M. (2010): L'Aide au Développement. Le Cavalier bleu, Paris.

Stern, N. (2009): Der Global Deal. Wie wir dem Klimawandel begegnen und ein neues Zeitalter von Wachstum und Wohlstand schaffen. C. H. Beck, München.

The Global Journal (2011): The Green Climate Fund is Making Progress. May 1.
URL: <http://theglobaljournal.net/article/view/95/> (2.11.2011).

Tschennet, A. (2005): Globalisierung und Gerechtigkeit. Handbuch für Lehrpersonen. hep, Bern.

Werner, N. (2011): Neue Runde im Klima-Tanz. Uno-Klimakonferenz in Durban. In: GLOBAL+. Globalisierung und Nord/Süd-Politik, № 43/Herbst. Alliance Sud, Bern.

Wörlen, Ch. (2010): Erneuerbare Energien. Wissen, was stimmt. Herder, Freiburg.

WWF (o. J. a): WWF fordert eine aktive Klimapolitik. URL: <http://www.wwf.ch> → Der WWF → Unsere Themen → Klima → Klima- und Energiepolitik → Klimapolitik der Schweiz (14.11.2011).

WWF (o. J. b): In Durban müssen Taten folgen. URL: <http://www.wwf.ch> → Der WWF → Unsere Themen → Klima → Klima- und Energiepolitik → Klimapolitik international (14.11.2011).

Bildnachweis

Hintergrund	Pool Design, zum Teil Shutterstock, Benutzung unter Lizenz von Shutterstock.com
KV 1.2	Victor Korniyenko. Lizenz: http://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/deed.en
KV 2.1.1	Seite 1: Oxfam east africa. Lizenz: http://creativecommons.org/licenses/by/2.0/deed.en (oben); Abhishek Sarda. Lizenz: http://creativecommons.org/licenses/by/2.0/deed.en (Mittel); Ashwin Kumar. Lizenz: http://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.0/deed.en (unten) Seite 2: World Economic Forum. Lizenz: http://creativecommons.org/licenses/by/2.0/deed.en (oben links); Cien. Lizenz: http://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/deed.en (oben Mitte); Official White House Photo by Pete Souza: Public domain (oben rechts); Ggn77. Public domain (Mittel); Oxfam east africa. Lizenz: http://creativecommons.org/licenses/by/2.0/deed.en (unten).
KV 2.1.2	Tirabosco
KV 2.1.3	Seiten 1 und 2: © DEZA (alle)
KV 2.2.1	Seiten 1 und 2: © SENS International 2011
KV 3.2	Lauri Myllyvirta. Lizenz: http://creativecommons.org/licenses/by/2.0/deed.en